

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 spaltenweilen ...

Organ der SPD., Bezirk Schlesien

Bezugspreis: Im Voraus ...

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

7. Jahrgang.

Sonnabend, 9. Mai 1925

Nummer 101

Wer ist der Verräter? Sozialdemokratische Vertuschungsmanöver

Breslau, 8. Mai.

Die sozialdemokratische Führerclique ist in großer Verlegenheit. Die Kirchhofstraße, die sie jahrelang durch Unterdrückung der Arbeiterstimmen in ihrer Partei erhalten hat, droht empfindlich gekürzt zu werden.

Der Protest der sozialdemokratischen Arbeitermassen gegen den Abmarsch ins bürgerliche Lager!

Aber die sozialdemokratischen Führer glauben sich auch diesmal mit dem alten bewährten Mittel der niederrachtigen Kommunistenhebe aus der Schlinge ziehen zu können. Die ganze sozialdemokratische Presse ist voll der unflätigsten Beschimpfungen gegen die kommunistischen Arbeiter, gegen den Genossen Thälmann, sowie die Führung der kommunistischen Partei.

Wir verstehen den Eifer Birnbaums. Die Kritik seines Parteigenossen Eckstein, die Stellungnahme der Hälfte der letzten Mitgliederversammlung, sitzen ihm im Nacken. Man ist nicht umsonst politischer Redakteur der „Volkswacht“, nicht umsonst journalistischer Kuli des großen Lohde. Dazu muß einer die nötige Skrupellosigkeit besitzen, den sozialdemokratischen Arbeitern zu beweiseln, daß nicht die Haltung des Parteivorstandes, nicht die Linie der Parteipolitik, sondern die — natürlich die Kommunisten an der Niederlage der deutschen Arbeiterklasse schuld sind.

„Von Stufe zu Stufe“, so betitelt ...

Der Artikel beschäftigt sich mit den Vorgängen in Moskau, mit dem Angebot unserer Landtagsfraktion, mit dem angeblichen „Zusammenbruch“ der kommunistischen Partei, vermeidet es aber ängstlich, auf die Frage einzugehen, wer der Schildname Hindenburg war und wer es noch heute ist.

Wir verstehen diese weiße Zurückhaltung. Geld Birnbaum muß vorsichtig sein. Wollte er sich etwa auf das Gebiet der Zahlenpekulation einlassen und den Kommunisten die für Marx fehlenden neunmahlhunderttausend Stimmen in die Schuhe schieben, so würde es ihm höchst ergehen. Er mußte sich daran erinnern lassen, daß seine eigenen Parteigenossen, die Schramm und Konforten, daß 150.000 sächsische, und im Reichmaßstab eine Million sozialdemokratische Arbeiter nicht zur Wahl für Marx gegangen sind. Birnbaum weiß das. Aber er darf es nicht eingestehen. Durch diese Taktiken könnten noch mehr sozialdemokratische Arbeiter auf den Gedanken gebracht werden, was denn die Ursache für diese Nichtbeteiligung gewesen ist.

lassen wir deshalb anstelle Birnbaums einen anderen Sozialdemokraten sich zu dieser Frage äußern. Herr Levi, seit Jahren bedeutungsvolles Mitglied der sozialdemokratischen Partei, schreibt in Nummer 17 seiner Zeitschrift „Sozialistische Politik und Wirtschaft“ folgendes:

Man hat uns in dieser Wahl viel von dem alten Drotel Hindenburg erzählt, ein Spielball in der Hand seiner Clique. Wir sind überzeugt, daß das nicht ist. Aber Marx? Der Volkskandidat Marx? Dem locht nicht das Blut in den Adern, wenn er schweigend mit ansehen mußte, wie dieser reaktionäre Sonntagmittagsprediger, dieser Volksverdummungspolitiker par excellence, diese ...

hinter ihm, uns angepöbeln wurde als die schönste und reifste Frucht vom Baume der deutschen Demokratie? Aber das alles dahingestellt, diese ganze Volksfoklomodie war ein katastrophaler Irrtum, mit welchem Namen auch immer in der Komitrolle.

Und so geschah es, daß dieser Volksfoklomodie gedankens- und richtungslos in den Wogen dahingerudert wurde, von unwilligen Ruderknechten, unüberzeugt, ohne Glauben, ohne Feuer, ohne Begeisterung; denn die Ruderknechte waren die Proletarier.

Diese Wahl — wir haben schon einmal darauf hingewiesen — ist ein Rückfall der Arbeiterbewegung in die Zeit vor ihren Anfängen. Aufgabe der Arbeiterbewegung war es und ist es, die Arbeiter um ihr proletarisches Klasseninteresse zu sammeln, als starker Block, nicht „Volksblock“, sondern Arbeiterblock, vermögen sie die Kleinbürgerlichen Schichten allmählich vollständig in den Bann zu ziehen und zur Gefolgschaft zu machen. Das ist der Sinn der Arbeiterbewegung. Sie wollte und will die Arbeiterschaft aus der Gefolgschaft erlösen, die sie, nur zu willig, durch Jahrhunderte fremden Klassen geleistet hat. Und hier ward jetzt die Arbeiterschaft wieder zum Anhängsel gemacht von sozialen Schichten, die nicht wissen, was sie sind, und noch weniger, was sie wollen, weil sie nichts sind und nichts wollen können. Die keine geschichtliche Zukunft haben.

Levi nennt also die Wahlparole Marx recht sein und nett einen Verrat an den proletarischen Klasseninteressen. Genau das selbe, nur mit anderen Worten haben die Breslauer Sozialdemokraten, die Eckstein-Schramm auch gesagt.

Wir können das Verbrechen der sozialdemokratischen Führer nicht mehr auszuweisen. In ihren eigenen Reihen ist das geschehen. Ihre Massen selber stehen als Unfläcker gegen sie auf!

Die Wels-Lohde-Birnbaum- und Konforten ...

Die Hindenburg-Amnestie — ein Betrugsmanöver.

Berlin, 8. Mai.

In Rechtsausschuß des Reichstages machte am Mittwoch der Vorsitzende, der Deutsch-Volksparteiler Kasch, Mitteilungen über die Verhandlungen betreffend den Erlass einer Amnestie. Er erklärte, von einer eigentlichen politischen Amnestie könne gar keine Rede sein, es sei überdies noch gar nichts beschlossen. Der Presseagitation für die politische Amnestie solle lediglich der Boden entzogen werden durch Herabsetzung einer kleinen Anzahl von Gefangenen. Aus der Rede Kasch ging hervor, daß lediglich beabsichtigt ist, die letzten verurteilten Rechtsverteidiger zu amnestieren, so die Angehörigen der Mordorganisation Gensul, die ihre lächerlich geringen Strafen überdies noch gar nicht angetreten haben. Im übrigen werde der Reichspräsident dem Reichstag die volle Entscheidung überlassen. — Die Einziehung eines Materialauslasses über die Amnestiefrage, die ursprünglich geplant war, habe sich aber nicht als notwendig erweisen. Sobald Endgültiges über die Amnestiefrage beschlossen sei, werde dem Anschlag durch die zuständigen Stellen Mitteilung zugehen.

Berühmte, ein ungeheurer Betrug soll wieder verübt werden! Um die Mobilität gegen die Hindenburg-Situation aufzuhalten, um auch zu beruhigen, hat die Rechtspreste die Nachricht von einer beabsichtigten politischen Amnestie verbreitet. Die Erklärungen des Volksparteilers Kasch öffnen auch die Augen über das, was beabsichtigt ist.

Aber diesmal soll den Herrschenden nicht wieder ein frohes Betrugsmanöver gelingen! Das Maß ist voll!

Diesem neuen Betrug muß die deutsche Arbeiterschaft unter allen Umständen verhindern. Kein Wort darüber darf sich von den leeren Versprechungen der Hindenburg-Presse beruhigen lassen. Jetzt heißt es erst recht, den Amnestieaufschlag zu verstärken. Die Amnestie für alle politischen Gefangenen, auch für die, die wegen angeblicher gemeiner Verbrechen ins Justizhaus geworfen wurden, auch für Marx, Höpfer, auch für die sogenannten Sprengstoff-Berühmten und die beim Leipziger Sprengstoff-Berühmten, muß durchgeführt werden.

Verstärkt den Kampf um die Amnestie! Erzwingt die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen!

bereiter und Schildknappen der Reaktion zu sein, zu bekennen, um der lästigen Antwort auf die kommunistischen Kampforderungen zu entgehen, mimen sie einen Scheinkampf gegen die Wahl Hindenburgs.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat gegen die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl beim Wahlprüfungsgericht „Einspruch“ erhoben. Er hat sich aus dem ganzen Reich Fälle von Wahlbeeinträchtigung, Druck der reaktionären Wahlvorstände, Nichtbeachtung des Wahlgeheimnisses und direkte Fälschungen mitteilen lassen. Die Anfechtung der Wahl ist natürlich nur ein lächerlicher Täuschungsversuch. Der Wahlprüfungsausschuß tritt am 8. zusammen. Die Einführung Hindenburgs ist schon für den 12. Mai festgesetzt. Selbst der sozialdemokratischen Presse dämmert es, daß die „Prüfung“ damit zur Farce herabgewürdigt wird.

Warum trotzdem diese „Aktion“? Die sozialdemokratischen Führer selber bemerken, daß die Frage der kommunistischen Partei: Was gedenkt Ihr gegen die Hindenburggefahr zu tun? bei den Massen Anklang gefunden hat. Leidenschaftlich wird darüber im Betriebe diskutiert. Die sozialdemokratische Führerclique denkt natürlich daran, sich auf einen wirklichen Kampf einzulassen. Sie weiß, daß jeder Kampf auch um die bescheidenste Sicherung der Republik gegen den Monarchismus einen Charakter annehmen wird, der den republikanischen Soldlingen des Schwerekapitals höchst unangenehm ist. Deshalb dieser Scheinkampf, der die Massen verwirren soll. Deshalb dieser papierne Protest.

Ueber eine Frage schweigt sich die „Volkswacht“, der Sozialist „Vorwärts“ und wohl die gesamte SPD-Presse gewöhnlich aus: Ueber die Preußenfrage. Sie wagen es nicht, ihren Lesern von den Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen, der Volkspartei und dem Zentrum, von den Plänen der „Volksgemeinschaft“, des Beaudenabminets usw. zu erzählen.

Auch das hat seine Ursache. Die SPD will vor ihren Massen den Fußtritt verheimlichen, zu dem die bürgerlichen Parteien bereits angeheft haben. Das alte Geschrei über das „Bündnis der Kommunisten mit den Deutschnationalen“ zieht nicht mehr. Das Angebot unserer Landtagsfraktion, den Kampf aufzunehmen, abt der demagogischen Phrasen den Boden unter den Füßen weggezogen. Die Sozialdemokratie kann nicht, wie bisher nach dem alten bewährten Rezept, die Kommunisten für den Fußtritt verantwortlich machen. Sie mußte, wenn sie ehrlich wäre, ihren Massen gestehen, daß die Politik Brauns nunmehr endgültig Bankrott ist.

Das wagt die Sozialdemokratie nicht. Statt dessen läßt sie ihre alte, freisichende Walze der Kommunistenhebe laufen. Vergebliche Mühe! Die Kommunisten werden den Arbeitern in den Betrieben an Hand ihrer Angebote in den letzten Tagen die verräterische und verbrecherische Unterwerfung der sozialdemokratischen Führerclique unter den Machtspruch der Reaktion beweisen. Es wird nicht lange mehr dauern und auch die sozialdemokratischen Arbeiter werden erkannt haben, wer verantwortlich ist für die Wahl Hindenburgs und wer den Kampf gegen die Hindenburgaktion hintertreibt.

„Freund Ernst“, „Freund Julius“ und „Freund Gustav“

Der „Vorwärts“ demüht sich bekanntlich fröhlich, die Verurteilung der sozialdemokratischen Bonzen zu verkennen und behauptet tagtäglich, daß die Sozialdemokratie mit Parmat nichts zu tun habe. Heilmann ist bekanntlich ein Ehrenmann und Otto Wels nicht minder.

Schwindel wird jedoch nicht Wahrheit, wenn man ihn dauernd wiederholt.

Wurde erst vor kurzem veröffentlicht, wie der Gustav Bauer Schmarrnete — 3000 Gulden Verdienst an einem Geschäft in der Inflationszeit waren ihm zu wenig — so können wir heute mit neuen Briefen dienen, die beweisen, daß der Ehrenmann Otto Wels (er hintertrieb bekanntlich das Planwirtschaftsprogramm Wills; weil das den Profiten Parmats (Wabel) auch nicht ganz unbedeutend bei den Parmatgeschäften war und für seinen Freund Gustav (nicht Stresemann oder Noske, sondern Bauer) eintrat.

Ein Brief des Ehrenwels sieht so aus:

Berlin, den 19. Oktober 1923.

Lieber Ernst Heilmann!

Vor einiger Zeit sagten Sie mir daß Freund Julius mich a. a. wegen der zwischen ihm und Bauer bestehenden Differenzen sprechen wüßte. Der Trubel der letzten Tage hat mir die Sache ganz aus dem Kopf gebracht. Nun hat mich auch Bauer aufgesucht und mir eine Darstellung nach keiner Auffassung gegeben, zugleich mit dem Erlaß, eine Reglung herbeizuführen.

Da so, wenn auch mit zeitlicher Differenz, von beiden Seiten der Versuch gemacht ist, mich für die Angelegenheit zu interessieren, bitte ich Sie, mir Mitteilung zu machen, wann Julius Parmat hier in. Ich werde mich dann mit ihm in Verbindung setzen.

Wie kommt es dabei auf eine auch für mich sehr wichtige Darstellung der Dinge an. Wollen Sie so liebenswürdig sein, Julius von diesem Schreiben Kenntnis zu geben, damit eine baldige Erledigung erreicht wird.

Mit den besten Grüßen

Otto Wels.

„Freund Ernst“ sah sich darauf veranlaßt, bei „Freund Julius“ zu intervenieren, der nun seinerseits an den Schwelw folgendes Schreiben richtete:

Amsterdam, den 24. Oktober 1923.

Steng persönlich! Vertraulich!

Lieber und sehr geehrter Herr Wels!

Ihre sehr geschätzten Zeilen, gerichtet an Freund Heilmann, wurden bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin durch Ernst eingehändig.

In der Angelegenheit Bauer konnte ich Ihnen sehr viel schreiben; wahrscheinlich haben Sie diesbezüglich von Ernst sehr Verschiedenes vernommen. Ich will Ihnen aber vorläufig nur den Auszug einer Rechnung einreichen, damit Sie einen ungefähren Überblick bekommen. Weiteres und Näheres mündlich.

Sie können mich wohl lieber Herr Wels, nicht als Kleinlichen und geizigen Menschen und werden auch keinesfalls jemals gedacht haben, daß ich dies ausnahmsweise geschehen bei Herrn B. gewillt wäre.

Zur Orientierung anbei Abschrift der letzten drei Korrespondenzen zwischen mir und B. Beim Auswärtigen hatten nämlich die 10 Millionen Mark, die ich Herrn B. anzubieten am Anfang des Jahres 1922 ergebn hat, etwas 600 Stück Demo-Aktien, die im August auch nicht veräußert sind.

Mit den besten Grüßen, auch an Ihre sehr geehrte Frau Gemahlin, verbleibe ich Ihr

A. Parmat.

So möchte ich der Wels in die bescheidenen Schieberei schäfte ein und mit dem zuletzt veröffentlichten Brief dürfte auch die Behauptung der sozialdemokratischen Pressen widerlegt sein, daß der Parteivorsitzende von den Sozialisten Saures nicht

genuß habe. Werdens für den Oktober 1923 ist dem sozialdemokratischen Vorstand alles das Geschenk Parmats an Bauer, nämlich die 600 Demo-Aktien, bekannt.

Und diese „Ehrenmänner“ spielen sich heute noch als Arbeitervertreter auf! Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen den „Freunden“ Julius, Gustav, Ernst und Otto den Tribut geben!

Der Hindenburgkurs Juchhaustränge

(Eigener Drahtbericht)

Leipzig, 8. Mai.

Nach dreitägiger Verhandlung beantragte gestern der Staatsanwalt im Prozeß gegen die hansdeutschen Kommunisten für Ehler 3 Jahre Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe, für Schmidt 6 Jahre Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe, für Ermes 10 Monate Gefängnis und 50 M. Geldstrafe, für Krawinkel 8 Monate Gefängnis und 50 M. Geldstrafe, für Krawinkel 4 Monate Gefängnis und 70 M. Geldstrafe, für Meyer 2 Jahre Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe. Die Angeklagten befanden sich außerdem fast anderthalb Jahre in Untersuchungshaft.

Rohlenausnahmetarif

(Eigener Drahtbericht)

Ferlin, 8. Mai.

Die Reichsbahn A.G. hat dem Frängen der Erubenbarone nachgegeben und einen Ausnahmetarif für Beförderungen nach der Küste geschaffen. Das oberste Seinfische Steinfischhandlath läßt jedoch bereits mitteilen, daß trotz des Ausnahmetarifs eine Verminderung der Fersersichten unmöglich sei.

Erneute Hausdurchsuchung in unserer Zeitung

Breslau, 8. Mai.

Nach einer gestern erfolglos durchgeführten Hausdurchsuchung erschienen heute erneut im Gebäude unserer Druckerei Beamte der politischen Polizei und suchten angeblich Broschüren über den Bauernkrieg und das Werk des Genossen Maslow. Gefunden wurde natürlich nichts. Was sollen die dauernden Hausdurchsuchungen?

Vom Tage.

In Siedon wurden 11 Kommunisten verhaftet, angeblich weil sie sich gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vergangen hätten.

Die Postfrei-Arbeiterschaft wird als Anstalt zum Kampfe gegen die Reaktion am Tage des Stürges den Stadenburg drei öffentliche Demonstrationen abhalten.

Die Postfrei-Ministerien hat mehrere 100 Mann der Postfrei-Gesellschaft. Es ist eine Liste von 100 Kampflisten aufgestellt, die am 1. Juni entlassen werden.

Der der „Schönberg-Verlag“ sind am 1. Mai 118 Kampflisten gelöst worden. Auch auf anderen Seiten sind ähnliche Verarbeitungen entlassen worden.

Der ehemalige Reichsarzt Schöndorfer, der als Verurteilter im Februar 1917 gegen die KPR, suspendiert wurde von der russischen Regierung verhaftet und angeklagt auf den Tod gebracht. Unter den Verbleib von Schöndorfer hat man aber gar nicht

Vorbereitungen zum Kriege gegen Sowjetrußland.

(Eigener Drahtbericht)

Wien, 8. Mai.

Der bulgarische Außenminister Kalkoff befindet sich auf einer Reise nach Belgrad, Rom, Paris und London. Der Ministerpräsident Zankow und der Abgeordnete der Regierungspartei Wassiloff sind nach Bukarest abgereist, wo am Sonnabend die Konferenz der Kleinen Entente beginnt. Sie wollen mit den anderen Balkanländern die Abwehr der angeblichen bolschewistischen Gefahr besprechen. Dasselbe steht die Behandlung der Beziehungen zu Sowjetrußland nicht auf der Tagesordnung. Die Reise des bulgarischen Außenministers hängt nach dem Berichtskatter der „Bolschen Zeitung“ mit dem englischen Plan der Schaftung der antibolschewistischen Balkanfront zusammen. Der Berichtskatter glaubt, daß nachdem Rumänien sich für den englischen Plan ausgesprochen hat, die sbezügliche Beschlüsse auf der Konferenz der Kleinen Entente gefaßt werden.

Antibolschewistenmanöver.

(Eigener Drahtbericht)

Kopenhagen, 8. Mai.

Bei der russischen Gesandten in Dänemark Koboffi erschienen drei Männer, die sich erbieten, einige dänische Minister zu ermorden, Sprengungen und Brandstiftungen vorzunehmen. Der russische Gesandte ging auf dieses Antibolschewistenmanöver nicht ein und übergab die beiden Männer der dänischen Polizei. Angeblich sollen es bekannte internationale Berberer sein. Die „Times“ „NZ“ bringt die Meldung mit der echt antibolschewistischen Ueberschrift „Kommunistische Attentatspläne in Dänemark“.

Die Kontrolle auf dem Seunawert oder es ist verboten, Papier anzulesen.

(Eigener Bericht)

Aus der Betriebszeitung „Seuna-Prolet“.

Das ist zwar in der deutschen Republik noch nicht zum Gesetz erhoben. Doch die Anläufe sind dafür da, und die Strafmaßnahmen dagegen befinden sich nicht nur in Vorbereitung, sondern werden bereits angewendet. Es sind die Kapitalisten, die sich solche Gesetze selbst machen und in Kraft setzen unter Aufwendung der Regierung in der schwarz-weiß-rot-goldenen Republik. Wer's nicht glaubt, der wende sich nach Seuna.

Ein Arbeiter findet im Eisenbahnwagen ein Stück Papier mit der Aufschrift: „Seuna-Prolet“. Er ist neugierig, liest das Ding in die Tasche, weil er nicht mehr Zeit hat, die kleine Zeitung zu lesen. Auf dem Abort entfährt er sich der gefundenen Schrift und überfliegt den Inhalt. Wie es nun einmal in Seuna üblich ist, daß die Arbeiter zeitweise sogar auf den Aborten kontrolliert werden, so wird diesmal der Arbeiter dabei erwischt, wie er gerade den „Seuna-Prolet“ liest. Mit drei Mann kamen sie über den ahnungslos Passierenden her und führen ihn zum Vermeister. Darauf wird eine Grenzkontrollen vorgenommen, um festzustellen, ob nicht der Arbeiter noch mehr Papier aufgefassen hat, das vielleicht gar ebenfalls die Aufschrift „Seuna-Prolet“ hat. Gefunden wurde nichts. Der Mann wird zur Werksaufsicht geführt und wie ein Sträfling vernommen, wo er den „Seuna-Prolet“ her hat. Ihm wird ein Vortrag gehalten über die Gefährlichkeit der verschiedenen Papierformen, wenn sie bedruckt sind. Papier mit dem Aufdruck „Seuna-Prolet“ sei die gefährlichste Sorte und könne unter keinen Umständen im Werk, gebildet werden. Besonders werde der Betrieb gefährdet, wenn der „Seuna-Prolet“ gelesen würde. Auf das Lesen der Zeitung ruhe Entlassung. — Der Arbeiter wurde dann an seine Arbeit geschickt, aber schon nach einer Stunde hatte die Direktion das Urteil gefaßt. Es lautete: Fristlose Entlassung. Gegen die Entlassung ist selbstverständlich Einspruch beim Betriebsrat erhoben.

„Zwei, nein, drei Rognat!“ befahl Alfred der Kellnerin dritten Lehrjahrs und bei dem wenigsten zu zahlenden Rognatgeld zu Hause konnte er es sich leisten.

Nur kurze Zeit — die Kellnerin brachte das Gemünschte, Alfred forderte sie auf mitzutrinken, sagte „Prosit!“ — drei Gläser Rognat verschwanden in drei verschiedenerlei Magen: der eine gehörte dem Kohlenarbeiter, der andere — dem angebenden Schlossergelassen der dritte — einer veräußlichten Dirne. Um leben zu können, verkauften die drei ihre Körper und Körperkräfte an zahlungsfähige Käufer.

„Hier, bitte, eine Zigarette!“ bot Alfred der Kellnerin an, als die deren Gläser wieder auf dem Tisch standen. Diese nahm eine heraus, zündete sie an und sagte:

„Das läßt man sich gefallen!“ Alfred versteht es, wie ein Kavaller aufzutreten. Nicht wie dieses Kind hier, welches nur Bier trinkt und Wasser verlangt hätte, wenn es im Gasthause veräußlicht wäre!“ Dabei nickte sie spöttlich-verächtlich nach Franz.

„Was?“ rief dieser verlegt, „Wasser trinken? Bringen Sie bitte, drei Rognat.“

Ende erhob sich die Kellnerin, ging hinaus und brachte das Gemünschte. Wieder wurden die Gläser in Begleitung von einem Prosit geleert.

Von dem Weiteren behielt Franz in der klaren Erinnerung nur noch, wie Alfred drei große Rognat bestellte, wie diese getrunken wurden, wie die Kellnerin einen Groschen in den Automataten hineinsteckte und dieser eine lärmende Holle Polka spielte. Ueber dem andern lag in seiner Erinnerung ein grauer Rebel, in dem er weder Zeit, noch Ort, noch Zahl unterscheiden konnte.

Wohl mußte er, daß der große Rognat nicht der Letzte war, was sie getrunken hatten, und die Holle Polka nicht das letzte Musikstück, welches der Automat heruntergeliefert, aber wieviel und was sie getrunken und der Automat gespielt — daran konnte er sich später nicht mehr erinnern. Und der Streit, welcher zwischen ihm und Alfred entstanden war, war ihm wohl in Erinnerung geblieben, aber nicht dessen Ausgang: noch fraglich mußte er nicht, wer von ihnen als Erster sich mit dem Reibe entsetzt hatte. Sogar die Erinnerung an das Reibe war nur nebelhaft und formlos. In das Gefühl einer unangenehmlichen Ueberfüllung und Entspannung müßte sich ein saures Gefühl von Eitel und Widerwärtigkeit

Barockmann und Lindner

Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier

von Willy Heins

„Hör, du heute Geld?“ fragte Freund Kurt.

„Schon!“, sagte Franz, dem sein pergamentenes Geld längst höchstens auf fünf Zigaretten und zwei Schorren-Sim. Kart trunoblierte.

„Da alle! Nicht bis zum Geldtage warten müssen!“

„Dann spielen die Schorren eine und noch ein Partie Billard und ähmersten sich weder um die Kellnerin noch um Franz.“

Die Kellnerin aber, nicht in Franzes Nähe und Hörweite: „Was wird du kommen?“

Franz rechnete nach, erst was für einen Tag der Geldtag sei und sagte:

„Da Donnerstag den Samstag.“

„Dann lieber einen Tag warten, am Geldtage ist der Verkehr zu groß“, hat die Kellnerin.

„Einerhand, denn nur ist es gleich, ob es der Samstag oder der Sonntag ist.“

Alänge der Markt und die Handen Kleider der Mädchen, noch nicht mehr ein Mund und erinnerter so lebhaft im Blick, wohl wäre er gern, zum Sterben gern untergetaucht im allgemeinen Dreck, aber eine unsichtbare Macht hielt ihn fest zurück und lebte die klauen Worte, die flotten Bewegungen. Sie war das glühende und Schachtelne jura. Und dennoch in der Ferne war die Richtung, denn am sechsstelligen Tage die Grenzlinie überschritten werden. Die Gedanken an den festgefahrenen Wagen und verbrannten al di abripen, nahmen eine leuchtende, fremde Gestalt an, das nackte Weiberfleisch lodte. Unendlich lang schienen die Tage bis zum festgefahrenen zu sein.

XXI Wein, Weib, Gesang.

Wie! Mädchen und ein Sonntag dazwischen — die neun Tage waren vorbei.

Franz lag in der Beiruhung im „Rösig-bein“, hatte ein Bier vor sich stehen, konnte eine Zigarette und blühte angezündet und wurde um fünf. Er dachte, hier mit Schuchtsch und Magelnd erwehrt zu werden, aber die Kellnerin hatte nur Zeit übrig, um das bedrückte Bier zu bringen, und war wieder hinausgegangen, ohne zu sagen, wie lange.

Wäre die Länge an den Grenzen und die Fenster geschieden hätte gahen der Winde ein ruckelndes, unruhliches Aussehen. Die Feder, stückig waren geschwunden und hückisch, und der in einer Ecke sitzende Mann kamat froch drüßlich von Gehörswort.

Es war Franz, nicht leicht gefaßt, zum erstenmal durch die Tür dieser Stadt zu schreiben, wie ein Leichter fühlte er sich, der den Resonanzraum um seine Raucher unternehmen. Der Sonntag löst die angedeutete Hebründung, was nach ihm kommt, in leichter, gar nichts im Vergleich zu ihm.

Wenn bloß das Weib halb fände! —

Die Zeit ging aus, Franz dachte erlöschert auf und sah —

„Du hier?“ — „Und du?“ — Das geknickte Klammern war von nur langer Dauer. Mit den Geßen eines vollendeten Reitermanns beschaute Alfred seinen Hut am Hals, stellte den Spiegel in die Höhe, drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, setzte sich zu Franz auf den Tisch und räumte eine Zigarette an

„Hör das Klammern erlöschert die Kellnerin.“

„Hör das Klammern erlöschert die Kellnerin.“

Die bulgarische Mörderzentrale Auch die Sowjetvertreter in allen Ländern werden „erledigt“

Gerhardt Bohls veröffentlicht in der „Weltbühne“ Rahmen eines längeren Aufsatzes über Bulgarien folgenden Text, dessen Auftakt illat er zu beweisen bereit ist:

Der Verfasser des ersten Briefes, M. Stantischew, ist in Philippopol, Philipp Maledonoff-Gaß 3, und ist als Vizekonsul des Ministers Jankoff in Bulgarien zurge Berühmtheit erworben. Der Empfänger des Briefes, Dr. Stojkow, ist gegenwärtig der bulgarische Gesandtschaft in Rom als Legationsrat zugeordnet. (Die eingeklammerten Namen stammen vom Verfasser des Artikels.)

Ueber Stojkow

Ich danke Dr. Stojkow für den Brief und die Bücher, er ist aber sehr schwer zu verstehen. Die Stürme am Tag und bei der Nacht haben begonnen. Es hat mich sehr gereut, daß der Verräter und Schurke Tschaurow (Mitglied der Inneren Revolutionären Organisation, er wurde in Mailand von Jankoff-Banden ermordet) bestraft wurde. Ich bin seit überzeugt, daß dies auch mit Dimitrow (Mitglied der Kommunistischen Partei Bulgariens) geschehen wird. Er ist jetzt in Rom. Ich kann nicht einschlafen, solange dieser nicht tot, dann kann ich ruhig sterben, da es mir scheint, daß ich nie die Unglücklichen, die in der Hölle Sowjetruhlands schmachten, vergessen werde.

Ich habe angefangen, unsere Kommunisten zu überwachen, und kann mich jetzt schon rühmen, daß nach kurzer Zeit das ganze Zentralkomitee in meinen Händen sein wird. Dr. Maximow (kommunistischer Abgeordneter im bulgarischen Parlament) ist von treuen Leuten umgeben. Wir hoffen aber, mit ihm alle Abgeordneten einschließlich Kostorow (Führer der bürgerlichen Radikalen, Generer des Kommunismus, aber Jankoff'schen Gewaltmethoden) festzunehmen. Gestern war ich bei Lajczow (Generalkommandant der Garnison Sofia) in seiner Wohnung. Dort erfuhr ich, daß Maschow (früherer bulgarischer Konsul in Wien, wegen seiner Stellungnahme gegen die Methoden Jankoff's abgesetzt und zum Tode verurteilt) und Chazlaw (bis vor kurzem Redakteur von „La Federation bolsevique“, die für die Unabhängigkeit Mazedoniens eintritt) nach Sowjetruhländ geschickt sind.

Wir werden morgen auch dorthin reisen, um mit ihnen sowie auch mit Kostorow (Mitglied der kommunistischen Partei Bulgariens) abzurechnen.

Cambrew Kajnar ist vor zwei Wochen nach London gefahren, um

Kraju Rasowli (Gesandter der Sowjet-Union in London) — das größte Uebel — aus dem Wege zu räumen.

Er hat genug gegen uns gearbeitet, es wird auf jeden Fall etwas geschehen. Es ist mir ungemein peinlich, daß Jankoff mit mir unzufrieden ist. Früher hat er mir stets vorgeworfen, daß ich die Sache mit unseren Verrätern gar zu sehr in die Länge ziehe. Jetzt habe ich Kredit und Erlaubnis erhalten. Tausend Dank für die Auskünfte aus Rom über Jurenew, Rubanowitsch, Trubnikow, Schefel, Alexew, Dobrujnow, Kach, Murbelow, Ledebew. (Bekanntes Kommunisten, Jurenew Gesandter der Sowjetunion in Rom.)

Ich bitte Dich, auch weiterhin diese Arbeit fortzusetzen. Du brauchst Dich um Geld gar nicht zu kümmern, es wird Dir alles bezahlt. Bitte drähle mir sofort

über Augustin bis vor kurzem Gesandter der Sowjetunion in Wien.

Du kennst ihn noch aus Wien, er ist jetzt in Paris. Wer kennt ihn vom Sehen? Wenn Du mir eine Freude bereiten willst, sende bitte die Bilder der Agenten der Sowjetmission nach Mailand.

Kolju wird in acht bis zehn Tagen in Sofia eintreffen. Ich bitte Dich, etwas für Neapel zu tun. Dobrujnow hält

sich dort oft auf. Wo logiert er? Mallow (Kriegsminister der Regierung Jankoff) ist sehr interessiert. In der Weiterführung der Arbeit sende ich Dir für Januar und Februar 8000 Lire. Der Scheck lautet auf Banco di Roma.

Mit laulend Grüßen

M. Stantischew

Der japanische Außenminister gegen die Rußlandhebe

Lotio, 7. Mai

Mit der Ankunft des Sowjetgesandten Wiktor Kopp in Japan hat eine erneute Schärfe gegen Sowjetruhländ im japanischen Lager den Vorläufer eingeleitet. Die japanische Agentur „Nippon Dempo“ ließ sich von ihrem Charbinger Korrespondenten berichten, aber eine angebliche Rede Kopp's, in der dieser erklärt haben soll, daß das sowjet-japanische Abkommen lediglich einen Pagen Papier darstellt und zu dem Zweck abgeschlossen ist, um die Anerkennung Sowjetruhländ durch Amerika zu erzwingen.

Bezeichnenderweise hat sich jedoch in Japan nur eine einzige Zeitung — Chotshi — gefunden, die die Charbinger Nachricht brachte. Der Chefredakteur des „Nippon Dempo“ beilegte sich daraufhin, dem Sowjetkorrespondent vorzulegen, daß er nicht auszusprechen und sich wegen der falschen Information zu entschuldigen, wobei er gleichzeitig versprach, den unterlassenen Mißgriff offiziell im Namen der Agentur eingestehen zu wollen. Der Direktor der erwähnten Agentur richtete an Herrn Kopp einen offiziellen Brief, mit dem Ausdruck des Bedauerns aus Anlaß des Vorfalles und teilte mit, daß die Agentur ihren Lesern bereits eine Erklärung gedruckt hat, in der sie eingestand, daß sie durch eine lächerliche Information irreführt wurde. Gleichzeitig bittet sie den Sowjetgesandten, den Vorfall als beilegt zu betrachten. Was der ganzen Angelegenheit aber hervorragende politische Bedeutung verleiht, ist die Haltung der japanischen Regierung aus diesem Anlaß. Noch bevor Kopp in Japan eintraf, hatte sich der japanische Außenminister veranlaßt gesehen, die falsche Meldung der Agentur zu widerlegen, sie als jeder Unterlage bar zu bezeichnen und sogar hinzuzufügen, daß sie von dem Korrespondenten aus den Fingern geigen worden ist aus Rache dafür, daß ihm seinerzeit das Einreiseverbot nach Sowjetruhländ verweigert worden war.

In einem Leitartikel, überschrieben „Ex oriente lux“ (Aus dem Osten kommt das Licht) bezeichnet die „Tsuwetsjia“ dieses Verhalten der japanischen Presseagentur als eine Unzustandsetzung gegenüber ihren „fortschrittlichen“ europäischen und amerikanischen Kollegen. Im gleichen Sinne wird die Haltung der japanischen Regierung charakterisiert, im Gegensatz zu der Haltung der englischen „Arbeiterzeitung“, sowie der Konservativen im Falle des „Sinowiew-Briefes“, gegenüber den in letzter Zeit wie Pilz aus dem Boden geschossenen Fälschungen von Dokumenten, die angeblich von der Komintern ausgehen sollen, sowie gegenüber dem Beschluß des Leipziger Gerichtshofes im „Tscheta“-Prozess.

Die Vorgänge sind ein Beweis dafür, wie tief der Sowjetismus in der Welt verankert ist, wie sehr die Sowjetunion die Interessen der Welt im allgemeinen vertritt. Es sind deshalb die folgenden politischen Ausführungen von Interesse, die in der „Tsuwetsjia“ in den letzten Tagen erschienen sind:

„Es ist vollkommen offensichtlich, daß die japanische Öffentlichkeit in dem Abkommen mit der Sowjetunion eine Stärkung ihrer Positionen im fernem Osten sowie eine Erhöhung der Wirtschaftlichen Sicherheit für den Anstieg der Konsumtion und die Entwicklung der Wirtschaft erblickt. Das ist natürlich Japan begründet als Wahl, daß in nächster Zukunft die Frage der Erhaltung der Herrschaft über die Welt der Sowjetunion in aller Stärke gestellt werden kann und sie ist sich bewußt, daß ihre Konkurrenz an Mächten (in Hinsicht auf etwas stärker sind, die zugleich neben den Vereinigten Staaten einerseits sowie die Engländer andererseits) sich nicht zu erlauben. Die Sowjetunion hat sich in der Lage gesehen, ihre geschnittenen Interessen zu verteidigen, im fernem Osten, wie übrigens auch anderwärts, in der Lage, ihre Pläne und Pläne der Eroberung zu verfolgen. Japan sieht sich in einer doppelten Lage. Nebenher fallen seitdem die hier geführten Kämpfe, geschloßter. Andererseits können diese Kreise der japanischen Bourgeoisie die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens Sowjetruhländ's durch die Hilfe der Sowjetunion zu unternehmen, um auf diese Weise unter Berücksichtigung der allen Weltanschauungen erzielbaren Vorteile von dieser Seite her sicherzustellen. Dem Japan sieht sich wohl ein, daß die Sowjetregierung bei all ihrer Ehrlichkeit, ihre geschnittenen Interessen zu verteidigen, im fernem Osten, wie übrigens auch anderwärts, in der Lage, ihre Pläne und Pläne der Eroberung zu verfolgen. Japan sieht sich in einer doppelten Lage. Nebenher fallen seitdem die hier geführten Kämpfe, geschloßter. Andererseits können diese Kreise der japanischen Bourgeoisie die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens Sowjetruhländ's durch die Hilfe der Sowjetunion zu unternehmen, um auf diese Weise unter Berücksichtigung der allen Weltanschauungen erzielbaren Vorteile von dieser Seite her sicherzustellen. Dem Japan sieht sich wohl ein, daß die Sowjetregierung bei all ihrer Ehrlichkeit, ihre geschnittenen Interessen zu verteidigen, im fernem Osten, wie übrigens auch anderwärts, in der Lage, ihre Pläne und Pläne der Eroberung zu verfolgen.“

Diese Argumentation der „Tsuwetsjia“ wäre richtig, wenn die Sowjetunion ein bürgerlicher Staat wäre. So aber ist mit absoluter Sicherheit darauf zu rechnen, daß früher oder später die japanische Bourgeoisie mit der amerikanisch-englischen Bourgeoisie zusammen sich gegen den proletarischen Arbeiter- und Bauernstaat wenden wird.

Schon macht Amerika Anstrengungen, Japan von Sowjetruhländ zu trennen durch Drohungen und Versprechungen. Japan ist zu schwach zum Widerstande. Der Moment, wo Amerika sein Ziel erreicht wird, kann deshalb, historisch betrachtet, nicht sehr fern liegen.

Die Rißabblen greifen an

Paris, 8. Mai

Staener Strabier 151

Nachdem der Vormarsch der französischen Truppen im Norden geraten ist, konnten die Aufständischen ihre Kräfte konzentrieren, um gestern an verschiedenen Stellen der Front gegen die französische Linie vorzudringen. Die Rißabblen werden durch neue rekrutierende Stämme unterstützt. Der Aufstand wird allgemein. Der französische General Calombert erwartet Verstärkungen.

Die Aufständischen gehen mit der größten Brutalität gegen ihre Feinde vor, so daß die Verluste der französischen Truppen überaus groß sind.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inkubate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neuwag-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

Beimammur gstate ider.
Kommunistische Jugend
Andere Organisationen
RFB.
IAH.

Wir
Billig
Kostüme
Kleider
Complets
Mäntel
Aschner

Liebig-Theater
Monat Mai 1925
Hartstein
Lowiok Jewels
Gilbert und French
Oskar Albrecht
C. Schenk und Sohn
Felix der Kater

Schanielhans
Operettenbühne
Die Geliebte
Gr. Höhe
Bettbezüge
Leljhans
Plusch-Sofas

Breslauer Strumpf-Fabrik
Gustav Blasse
Nur für Wieder-Verkäufer
Spezialit.: Simsonstrümpfe
Genossen!
Internationale
Parteiarbeiter

Büchereiberei
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Flugblättern
Programmen
Eintrittskarten
PEUVAG
Bollsbelleidung!

Billiges Fleisch-Angebot
 Rindfleisch, o. Knochen Pfd. v. 80 Pfg. an
 Schweinefleisch Pfd. v. 75-80 Pfg.
 Hammelfleisch Pfd. v. 80 Pfg. an
 Kalbfleisch 90
 sowie sämtliche Wurstwaren in
 bester Qualität zu außergewöhnlich
 billigen Preisen
 Wiederverkäufer eth. Vorzugspreise
Adolf Weiß
 Fleischerei und Wurst-Fabrik
 Moltkestraße 13 Tel. Rg. 2359

Se kaufen gut u. billig
Weniger & Co.
 Arbeiter-Bekleidungs
 Geschäft, Neumaierstr. 36
 Weinbrand-Verschnitt 38-49 %o Liler 3.00
 beste Qualität „ 3.50
 Jamaika-Rum-Verschnitt Liler 3.10
 „ „ „ 3.60
 „ „ „ beste Qualit. „ 4.00
Carl Lorenz, Blücherstraße 21
 Kolonialwaren und Destillation. 154

Arbeiter-Genossenschaft „Morgenrot“ Langenbielau
 Am Sonntag, den 10. Mai
 findet im Saale des Herrn Dinter ein
Bunter Abend mit Tanz
 statt. Aus dem reichhaltigen Programm sei er-
 wähnt, daß auf allseitigen Wunsch die Operette
 „Frühling am Rhein“
 zur nochmaligen Aufführung gelangt.
 Kasseneröffnung 5 Uhr Anfang 6 Uhr
 Freunde und Gönner des Vereins ladet ein
Der Vorstand
Einen neuen Leser, Genosse!

Lehrweise elegante
Grad-
 und Rod-Anzüge
H. Mohaupt
 Marktstr. 1, I. Tel. 97
 1301, 126. Albrechtstr.
Schriftliche
Heimarbeit!
 Guter Verdienst!
 (Abrechnungen)
 Jedem wird geholfen
 Günstige
 Kaufschreiben
 Ant. tragen gegen
 1 Mark durch:
R. Neumann
 Grundstücks- u. Ehe-
 Vermittlungs-Büro
 Altdorf
 Bezirk Breslau
 (Wallfahrtsort)

Fries-Brot „Edelweiß“
 Weiß- und Süßwaren
 in hoher Qualität
Fritz Grieger, Mehlgaße 30
Kaufhaus Reichstr. 2
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 Schnittwaren
Zickelfelle
 sowie alle anderen Arten
 Häute und Felle, Haare u.
 Wolle usw. kauft zu aller-
 höchsten Tagespreisen
H. Freudenberger
 Häute und Felle
 Breslau I, Kupferschmiedestr. 54
 Eing. Lange Holzgasse Tel. Ohle 9146

Heinrich Sindermann
Alwasser
 Weiß-, Woll- u. Schnittwaren
Georg Broniatowski
 Alsenstr. 65, Ecke Posenerstr.
 Kurz-, Weiß-,
 Woll- und Manufaktur-Waren

Der preiswerte
Herren-Hut
 Fri. z. Waeber
 gegr. 1871 Adalbertstr. 13 gegr. 1871
 Grösste Auswahl

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

M. Sippman
 Reuthestr. 36, Ecke Königsplatz
 Kieiderstoffe, Wäsche, Trikotasen

Gebr. Jedwab
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Arbeiterbekleidung - Tuche
 Gräblichenerstr. 33a, Ecke Friedrichstr.

Georg Schöneich
 Frankfurter Straße 115
 Wäsche • Trikotasen • Strümpfe

Reserviert!

Heinrich Titze
 Kolonialwaren
 Spirituosen
 Delikatessen
 Trebnitzer Strasse Nr. 52

Hugo Neumann
 61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61
 und
 117 Frankfurter Straße 117
 Spezialgeschäft für Strumpfwaren
 und Schneider - Bedarfs - Artikel

Bols-Geschäft
 Bohrauerstraße 43
 Parteimitglieder e. h. alten Kabatt.

Herren-Stoffe
 Damen-, Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste b. an u. schwarze Tuche, Kammergarn,
 Chevots, Homespun, Gabardine, Manchester,
 Wertstoffe, Reithäute, Futterstoffe
TUCHKORTE
 Herrenstr. 7 Lager
 Tauchentstr. 2 Carl
 Vorwerkstr. 45
 Mathiasstr. 62
 Poststraße 3

Ad. Hohmuth's Nachf.
 Friedrich-Wilhelm-Straße 95
 Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollw.
 Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Adlung, Arbeiter-Radfahrer, kauft gute Fahrräder nur im
Fahrrad-Haus „Früh auf“
 Filiale Breslau, Nikolaitrasse 42
 Cid. in pa. anst. Hall, Zubehörteile, Emailierung, Vernickelung.

Kaufhaus H. Russ
 Friedrich-Wilhelm-Straße 92
 Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 Trikotasen, Strümpfe und Handtücher
 - sämtliche Artikel für die Schneider!

Kaufhaus Tauentzien
 Tauentzienstr. 153
 Vorzeiger dieses Geschäft 5 Prozent Rabatt!

Empfehlenswerte Bezugsquelle
 für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 Strümpfe und Trikotasen bei
Hedwig Hesselbarth
 Mathiasstrasse Nr. 133

Paul Schleif
 Mathiasstr. 124, Ecke Weidenburgerpl.
 Polanterie, Weiß- und Wollwaren
 Spezialgeschäft Bettfedern, Leinwand, Züben
 Bettfedern-Reinigungs-Halfalt im Hause

Vinzenz-Kaufhaus
 Vinzenzstraße 59, Ecke Elringstraße
 vis-à-vis Woll-Ausschank Weidenburgerstr.
 - Sie die Auslage
 Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-
 und Wollwaren

Tuchhandlung und
 Maß - Schneiderei
Genm. Wilfalm
 Ecke Ring
 gegenüber der Elisabethkirche

Kaufhaus Alfenhaus
 Alfenstraße 47, Ecke Schulzenwiese
 Best. urlicher Karl aus der Nikolai-Portstadt

Kaufhaus Friedländer
 Neudorfstraße 15
 Trikotasen, Strümpfe, Kurzwaren
 Weiß- und Wollwaren

Fahrrad-Handlung
 Reparatur - Werkstatt
GRIEGER
 Gräblichener Strasse Nr. 52

Anna Bartsch
 Tauentzienstr. 173
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren

G. Boeger
 Kleiderstoffe • Seidenstoffe
 Mathiasplatz 21

Damen-Mäntel
 Nur moderne Neuheiten
 Jetzt 13.75, 10.25, 8.50, 6.25 und 4.95
Kaufhaus G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Eugen Hamburger
 Leichstraße Nr. 31
 Spezialhaus für elegante
 Herren-Bekleidung, fertig
 und nach Maß
 sowie Bestattung für sämtliche Berufs-
 Windjaken von 21. 9.50 an

Kaufhaus am Dom
 per. nach Nachfolger
 Walbertstraße Nr. 20
 Billigste Bezugsquelle aller Waren
 für Haus und Küche
Lebervaren / Geschenkartikel!
Spielwaren

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.

Robert Voitsch
 Eslenbahnstraße 1
 Bäckerei und Konditorei
 Spezialist für Arbeiter-Gesellschaften

Eduard Filke
 Eslenbahnstr. 10a
 Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-
 waren und Bettfedern

Oskar Schöbitz
 Eslenbahnstr. 6
 Gasheims zur Eulengebürgshalm
 empfiehlt seine Lokalitäten

Fritz Rosenberger
 Mittelstraße 1
 Zigarren • Zigaretten
 Tabake

Wend's Getreidekörn
 ist in Friedensqualität wieder überall
 zu haben
Friedrich Wend & Söhne, A.-G. Langenbielau

Adolf Böhm
 Oberlangenbielau - Kaiser Str.
 Herren- u. Damen-Bekleidung
 Arbeiter-Bekleidung

Heinrich Dug
 Dierigstraße 4
 Herren-, Knaben- und Damen-
 Garderoben
 Klub-Wäsche in allen Größen
 Sämtliche Arbeiter-Bekleidung

PAUL HENKEL
 Neuroder Straße 33
 Kolonialwaren - Farben
 Drogen - Spirituosen
 Insulin, Kurz- u. Langzeit

Paul Wache, Mittelstraße 45
 Zigarren / Zigaretten / Tabake
Karl Schütz
 Am Markt
 Bekleidung, Wäsche, Kurzwaren
 Teilzahlung gestattet

Heinrich Koch
 Neuroder Straße 6
 Schuhwaren / Kolonialwaren
Conrad Theuer
 Mittelstraße 39
 Fleischerei und Wurstfabrik

Winter's Geschäftshaus
 Langenbielau
 Empfiehlt seine Lokalitäten

Arbeiter, Angestellte und Beamte
 beachtet bei Euren Einkäufen nur unsere Inserenten!

M. Thorm
 Schweidnitz, Bergstraße 5
 Herren- und Knaben-
 Garderoben
 Zu besonders billigen Preisen

Gewerkschaft

Der diesjährige Gewerkschafts-Kongress

In diesem Jahre findet der Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), dem sämtliche freien Arbeiter-Gewerkschaften angeschlossen sind, statt.

Daß während in früheren Jahren der Gewerkschafts-Kongress vom ADGB-Vorstand mindestens ein halbes Jahr vorher ausgeschrieben und die vorläufige Tagesordnung bekannt gegeben wurde, um es den einzelnen Verbänden und Gewerkschafts-Mitgliedern zu ermöglichen, schon vor der Wahl ihrer Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress Stellung zu nehmen, hält dieses Jahr der ADGB-Vorstand mit der Ausschreibung des Kongresses in der standaldesten Weise zurück.

Wie verlautet, soll der Kongress Ende August in Breslau stattfinden. Eine ganze Reihe von Verbänden haben jetzt schon die Delegierten-Wahlen vorgenommen, bzw. stehen unmittelbar vor der Wahl. Die ADGB-Bürokraten wenden hier eine recht sonderbare Art von „Demokratie“ an, indem sie Wahlen vornehmen lassen, bei denen die Mitglieder noch nicht einmal wissen, zu welcher Frage die Delegierten Stellung nehmen sollen, und wie sich die Delegierten zu den einzelnen Fragen überhaupt stellen. Man nutzt ihnen im wahrsten Sinne des Wortes zu, die Kasse im Saal zu laufen.

Daß genau so „demokratisch“ wie die obersten ADGB-Spitzen sind die kleinen Bürokraten in den einzelnen Verbänden. Waren schon früher eine Anzahl von Verbänden vorhanden, die die Urwahl zu den Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress ablehnten und die Delegierten entweder einfach durch den Vorstand „ernannt“ oder in erweiterten Beiratsitzungen „wählen“ ließen, so drängen jetzt die Verbände bürokraten dazu, diese Methode allgemein in allen Verbänden einzuführen. Unter anderem beabsichtigt auch der Vorstand des Gemeindearbeiter-Verbandes, bei dem bisher die Urwahl bestand, die Delegierten in der Beirats-Sitzung wählen zu lassen. Es ist daher notwendig, daß die Mitglieder in allen Verbänden scharf auf derartige ihr Mitbestimmungsrecht ausfahrende Bestrebungen achten und sie auf das Schärfste bekämpfen.

Der Gewerkschaftskongress ist für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung von einschneidender Bedeutung. Auch in diesem Jahre werden die für jeden Arbeiter wichtigsten Fragen dort behandelt. Wir nennen nur: Berufs- oder Industrieverband, Achtstundentag, revolutionäre oder reformistische Gewerkschaftsstatistik, Streikrecht, Tarif- und Schlichtungsrecht, Betriebsräte usw. Wir werden selbstverständlich zu all diesen Fragen noch ausführlich Stellung nehmen, müssen uns jedoch heute nur mit der Bedeutung begnügen, um alle Gewerkschaftsmitglieder auf die Wichtigkeit des Kongresses aufmerksam zu machen.

Die Gewerkschaftsbürokratie versucht möglichst wenig Geräusch zu machen, um durch viel zu späte Ausschreibung des Kongresses, durch stilschweigende Vornahme der Delegierten-Wahlen in kleinen Funktionär- und Bürokratenkreisen und jede Aufregung der für alle Gewerkschaftler wichtigen Lebensfragen und jeden Kampf und Meinungsstreit zu vermeiden. Je weniger Geräusch, umso sicherer die Position der Reaktionären. Aus diesem Grunde müssen schon jetzt alle Klassenbewußten Gewerkschaftsmitglieder die Debatte über den Gewerkschaftskongress in ihren Mitglieder-versammlungen erzwingen, müssen alle damit zusammenhängenden Fragen aufrollen und die breite Masse der Mitgliedschaft aufklären und im revolutionären Sinne bearbeiten.

Der Kampf der niederschlesischen Metallarbeiter

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben. Der Verband der Metallindustriellen veröffentlicht in der bürgerlichen Presse einen Artikel, der zu dem Kampf in der Metallindustrie Stellung nimmt und behauptet, daß von Seiten der Metallarbeiter-Zersplitterung vorliegt. Wie steht es damit? Was veranlaßt die Delegierten der verschiedenen Betriebe, die Arbeit ab 1. Mai einzustellen?

Obgleich den Breslauer Metallarbeitern fordert die niederschlesischen ab 1. April einen Lohnsatz von 55 Pf. gelten zu lassen. Der bisherige Lohnsatz betrug 50 Pf. Direkte Verhandlungen über die Festlegung der Löhne haben mit den Arbeitgebern nicht stattgefunden. Offensichtliche Fragen des Mantelvertrages und der Arbeitszeit waren Anlaß für die Arbeiter, Lohnverhandlungen abzulehnen. Von den Gewerkschaften wurde im Unternehmen mit den Arbeitgebern der Schlichtungsausschuss Schiedsgericht angerufen, der hinsichtlich der Löhne und der sonst offenen Fragen einen Schiedsspruch fällte. Der Lohn sollte nach diesem Spruch 53 Pf. in Ostschlesien, das sich die Orte wie Görlitz, Liegnitz, Hirschberg, betragen. Für die Orte der Mark 2 und 3 erhielt ein Arbeiter von je vier Prozent. Bis zum 15. August sollte dieser Lohnsatz Geltung haben. Dieser Spruch ist von den Arbeitnehmern abgelehnt. Mit aller Deutlichkeit ist von den Gewerkschaftsvertretern zum Ausdruck gebracht worden, daß die Forderung derart gering bemessen ist, um eine volle Bezahlung zu erlangen. Insbesondere aber auch kann der geforderte Spitzensatz von 55 Pf. nur Geltung haben bis zum Späth Herbst des Monats Mai. Nach der Ablehnung der Arbeiter beantragte der Arbeitgeberverband beim Schlichter der Provinz Niederschlesien die Beruflichkeit. Die erforderlichen Nachverhandlungen fanden am 30. April statt und über die Verhandlungsergebnisse hier die Arbeiter 54 Pf. zahlter zu erhalten, ohne allerdings die Geltungsdauer zu verkürzen. Annehmend war man also hier schon zu der Überzeugung gekommen, daß man den in Schlichter fällenden Geldernten nicht zumuten kann, für Lohnsätze zu arbeiten, die in einem Arbeiter Jahr der anderen Bezirke der Provinz von Hirschberg erreicht und überbieten werden. Zugabe ist, daß der Spitzensatz für die große Zahl der gelehrten Arbeiter nur als Honorar-Bezug gilt und zum Teil unanständige Lohnverhältnisse erzielt werden. Das ist aber in der Metallindustrie ganz Deutschlands üblich und wenn der größere Teil der Metallarbeiter in den übrigen Bezirken Spitzensätze von 60 Pf. beantragen bis zu 68 Pf. haben, dann ergibt sich, daß eben die Lohn- und Verdienste um 20 und mehr Prozent über die der schlechtesten Arbeiter hinausgehen. Immer mehr von den Arbeitgebern die Redeweisung nieder: Schlechte Lohnsätze und Löhne, so der Lohnverhältnissen so unanständig, daß die Löhne eine weitere Erhöhung nicht vertragen. Dieses Argument wird aber auch im übrigen Deutschland herhalten. Den Arbeitgebern ist nachgewiesen worden, daß auch in anderen Bezirken die gleiche Begründung herhalten muß, nur die ungünstige Lage anderer Bezirke zu beweisen. Die Arbeitgeber sind auch die behördlichen Schlichtungsinstanzen gehen von der Meinung aus, daß geteilte Forderungen als nicht rechtmäßig zu betrachten. Werden 55 Pf. gefordert, dann stehen man mit einer Zulagerung die Arbeiter abfinden zu können.

Nachdem die Mitteilung des Spitzensatzes bei den Gewerkschaften vorlag, wurde der Spruch im verbindlich, wurde sofort von den Gewerkschaften in den Bezirksverbänden davon Mitteilung gemacht und den Arbeitern ausgegeben, die

Arbeit aufzunehmen. Das ist in allen Orten abgelehnt worden. Von einem Tarifbruch kann also nicht gesprochen werden. Den Arbeitern ist es nicht zu verargen, wenn sie ablehnen, für solche Lohnsätze zu arbeiten. Insbesondere fällt ins Gewicht, daß in anderen Industriellen Schließens Lohnzulagen von 6, 8 und 14 Pf. bewilligt wurden.

Verständlich ist es, wenn die Arbeiter in anderen Betrieben die zunächst durch Verweigerung der Arbeit überhaupt nicht in Mittelbewegung gezogen wurden, die über acht Stunden hinausgehende Arbeit am Tage verweigern. Einmal konnten diese Arbeiter bis zum 4. Mai nicht wissen, daß der Spruch verbindlich ist, und zum anderen spielt auch hier der Lohn eine ausschlaggebende Rolle. Auch dieses Vorgehen der Arbeiter ist nicht als Vertragsbruch zu betrachten. Der einzelne Arbeiter kann nicht gezwungen werden, mehr als acht Stunden am Tage im Betrieb zu verbleiben. Der Bedarf an qualifizierten Arbeitern in der Metallindustrie ist derart groß, daß andere Unternehmer froh sind, eingeringelte Leute zu bekommen. Außerhalb des Bezirks Schlesien belegene Unternehmungen bemühen sich fortgesetzt, Arbeiter bestimmter Gruppen anzuzulernen zu Stundenlöhnen bis 1,20 M.

Die für den 1. Mai angekündigte Schließung der gesamten Betriebe schreckt die Arbeiter nicht. Ein weiteres Entgegenkommen der Arbeiter hätte den Kampfzustand vermieden. Es ist untragbar für die Arbeiterschaft, bis zum 15. August durch ein Lohnabkommen mit 53 Pfennigen gebunden zu sein, wenn in anderen Bezirken durchweg schon über 60 Pfennige hinausgehende Löhne festliegen und nur Geltung haben bis zum Schluß Juni.

Der Arbeitgeberverband berichtet in seinem Aufsatze von der Bedeutung des Kampfes für die gesamte Volkswirtschaft, für die Firmen und vor allem auch für die Familien der davon betroffenen Arbeiter. Mit der immer wieder geschilderten Notlage der industriellen Unternehmungen muß es so schlimm nicht bestellt sein, wenn man eines Pfennigs wegen einen Kampf aufnimmt, der, wenn er einige Wochen dauert, und darauf haben sich die Arbeiter eingestellt, viel höhere Kosten verursacht. Die Arbeiter und ihre Familien wissen, daß ohne Opfer eine Besserung ihrer Wirtschaftslage nicht zu erreichen ist. Das so oft bei Verhandlungen geschilderte soziale Verständnis der Herren Arbeitgeber reicht über den eigenen Geldbeutel nicht hinaus.

Verammlung der Metallarbeiter-Funktionäre Breslau.

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Gestern fand eine Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der bestreiten und ausgesetzten Metallbetriebe Breslaus statt. Auf der Tagesordnung stand die gegenwärtige Lage des Kampfes.

Kollege Hanske gab bekannt, daß am 7. und 8. Mai Verhandlungen mit den Unternehmern stattfinden. Unsere Forderungen bleiben unverändert bestehen. Sollten sich die Verhandlungen zerschlagen, werden nimmere auch die in den Betrieben noch beschäftigten Wochenlöhner herausgezogen, um den Streik zu verschärfen.

Die in der Diskussion sprechenden Kollegen ließen erkennen, daß die Kampf Stimmung der Metallarbeiter nach wie vor glänzend ist und sie vor dem festen Willen besetzt sind, den Kampf bis zum festgesetzten Siege zu führen.

Achtung! Konferenz

Am Sonnabend, den 9. Mai, abends 7 Uhr, in der „Vorwärtshaus“, Reiterstraße.

Agenda:

- 1. Stellungnahme zum Schiedsspruch.
- 2. Verfahren.

Zahlreichs und pünktlich's Erscheinen ist notwendig.

Was geht im niederschlesischen Bergbau vor?

Der Verband der Bergarbeiter schreibt: Wie uns von Vertrauensleuten des Zwickauer Bergbauzweigs mitgeteilt worden ist, wird in der Variante Zulassung eine Anzahl Leute von auswärts untergebracht worden. Derselben sind nicht alle auf der Zugzweigs beschäftigt, sondern sie sollen zum Teil auf der Katastralle der umliegenden Werke eingesetzt worden sein. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, handelt es sich hierbei um diejenigen Leute, die das ober-schlesische Revier solange heimgelockt haben, d. h. es sollen Leute des ehemaligen Selbstschutzes sein, die sich jahrelang auf den ober-schlesischen Werken schmarren und herumgedrückt haben. Weiter wurde uns mitgeteilt, daß diese Leute sogar mit Gewehrkäppchen, Schlingen und Handfeuerwaffen ausgerüstet sind.

Wir möchten uns die

Frage an die Behörden

erlauben. Ist ihnen der Zustand bekannt und was haben die Behörden dagegen getan, um diese Leute so schnell wie möglich zu entfernen? Wir sind die letzten, die anständigen Arbeitern die Rückkehr in die Gemeinschaft der Arbeitenden verwehren, dann sollen sie sich aber auch ehrlich und rechtlich als Arbeitslose eingestehen um Arbeit bemühen; können sie jedoch, wie es hier der Fall geworden ist, mit Handfeuerwaffen und Schießpulver bewehrt, mit Gewehrkäppchen und Revolvern in ganzen Herden hier an, dann sollen sie es nicht gefast sein lassen, daß sie von unserer Arbeiterenschaft den härtesten Kampf angefaßt bekommen.

Wir fragen auch die Arbeitgeber.

Was bezwecken sie damit? Glauben sie dadurch die Leistung zu steigern? Wir würden ihnen empfehlen, bei den ober-schlesischen Werken anzutragen, ob diese Leute die Leistung dort gesteigert haben, oder sollte die Aktion wirklich der Angst entstrichen sein, daß es in den nächsten Wochen zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung im niederschlesischen Steinkohlenbergbau kommt, um diese Elemente als Streikbrecher zu benutzen? Wir glauben, daß die Arbeitgeber wenig Freude empfinden dürften. Wenn es soweit ist, daß die hiesigen Arbeiter zu solchen Mitteln greifen müssen, um ihre Verhältnisse zu verbessern, dann konstatieren sie nur, daß sie bereits auf dem letzten Wege stehen. Eine Ehre dürften sich die niederschlesischen Werke jedenfalls damit nicht einseitig haben.

Wir Arbeiterkammeraden fordern hier jedoch auf, die Augen offenzuhalten und uns über alle Vorgänge aus dem laubenden zu halten und diese Burschen scharf zu überwachen. Wir erlauben uns auch mitzuteilen, wo diese Leute beschäftigt sind und welche Arbeit ihnen zugewiesen wird. Von dem Tage geben sollen unsere Kameraden, wo auch irgendwo Waffen bei der Arbeit hervor kommen. Die Behörden fordern wir auf, alles zu tun, um derartigen Zutritt zu unterbinden, damit das friedliche niederschlesische Revier nicht dem gleichen Schicksal ausgesetzt wird, wie es leider in den letzten Jahren in Ober-schlesien der Fall gewesen ist.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Glasarbeiter holt sich in Oelsitz eine Abfuhr

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Am Sonntag, den 3. Mai, fand im Restaurant von Jiska eine öffentliche Glasarbeiter-Verammlung statt.

Das Referat hielt der 1. Vorsitzende des Zentralverbandes der Glasarbeiter, Kollege Görlitz (GSD). Seine Ausführungen waren eine einzige Verteidigung der sozialdemokratischen und reformistischen Politik der Gewerkschaftsführer. Wie ein Wurm drehte und wendete er sich um den Kollegen seine Stellungnahme zu den Fragen des Streiks, des 8-Stundentages, des Gesundheitswesens, des Generalstreiks im Jahre 1923, der Statutur des Proletariats, Sowjetrußlands usw. usw. geschmacklos zu machen. Das Ermächtigungsgehe habe er angenommen, weil die Kapitalisten durch dieses Gehe gezwungen wurden, Steuern zu zahlen. (1) Görlitz erklärte sich noch als „Schüler“ und „Freund“ Rosa Luxemburgs und verbreitete sich über die Gefahren der Lebensmittelversorgung. Nachdem er noch ein belangloses Geplapper über seine Reise nach Frankreich und über die Einheit der Gewerkschaften, wie er sie versteht, gehalten, schloß er unter dem schwachen Beifall einiger weniger seine reformistischen Ausführungen.

In der Diskussion traten Gölzig der Genosse Schir und andere entgegen. Genosse Schir insbesondere aber lagte ihm in kurzen aber kräftigen Worten die Meinung der ober-schlesischen Glasarbeiter. Dann stellte Kollege Wenzel den Antrag, daß man den Kollegen Mergerten, (welcher von Beruf Glasarbeiter, jetzt aber im Baugewerbe ist) sprechen lassen solle. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Genosse Mergerten ging nimmere auf die einzelnen Punkte der Ausführungen des Kollegen Gölzig ein und gelfelle die Stellungnahme der GSD, und des ADGB, die des Verfalls an der deutschen Revolution schuldig seien und durch deren Politik die Macht der Reaktion wieder hergestellt, während die Lage der Arbeiterschaft immer schlechter und schwächer wurde. Rosa Luxemburg würde sich noch im Grabe umdrehen, wenn sie die Worte Gölzigs und seine Freundschaftsbekundung für sie hätte hören können. Weiter fragte Mergerten Gölzig, warum er nicht auf Edo Jimmen und auf den Bericht der englischen Gewerkschaftler, welche Rußlands Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen lernten, einging? Zerschlich charakterisierte Genosse M. die Rolle der GSD als wilhelminische Kriegspartei, während der Jahre des Völkermordens und vertehrte sich ferner ganz energisch gegen die demagogischen Bemerkungen Gölzigs über die Hamburger revolutionären Barrikadenkämpfer.

Gegen die Statutur der Ausbeutergesellschaft kann es nur den härtesten Kampf der Arbeiterklasse geben. Unsere Parole Emus sein, die geschlossene Kampffront der Arbeiterklasse gegen die Reaktion herzustellen. So müssen wir auch die Freilassung unserer politischen Gefangenen fordern.

Stärkster Beifall lohnte die Ausführungen des Genossen Mergerten.

In seinem Schlusswort sagte Gölzig, daß ihm so etwas wie hier in Oelsitz noch nirgendwo passiert sei. Die Glasarbeiter seien eben anderer Meinung als er. Auf die Ausführungen des Genossen M. ging er mit der Entschuldigun nicht ein, daß am 1. Mai seine Kehle zu sehr angekratzt worden sei.

Berichtet an Eure Zeitung Unsere Zeitung muß von den Arbeitern für die Arbeiter gemacht werden

Gewiß, Genossen, 300 Redakteure in den Betrieben zu haben, heißt 300 kändige Korrespondenten, die uns über die täglichen Ereignisse im Leben der Proletarier am Arbeitsort laufend unterrichten, das ist eine Sache, die nicht sofort zu erreichen ist.

Weil es uns an Kräften mangelt?

Anderer Meinung sind wir nicht der Grund Schuld daran ist die Unmöglichkeit unserer Kameraden, die diese Arbeit wohl leisten können, daß sie nicht einer solchen Aufgabe gewachsen sind. Diese Unmöglichkeit, zum ersten Male etwas zu tun, an das man nie dachte, — das ist das große, das hässliche Hemmnis.

Genau hat einmal gesagt, als er von der kommunistischen Presse sprach:

„Die kommunistische Presse ist der ausgezeichnete Brückenschlag, weil sie: 1. Arbeiterzeitung, 5. Redakteure müssen wir in der Zeitung und 500 in den Betrieben haben.“

Denn hat Genau noch 300 Mitarbeiter gemeint, die schreiben können, ohne einen orthographischen Fehler zu machen, oder die in der Lage sind, in einem Augenblick einen langen theoretischen Artikel zusammenzusetzen, wobei nicht, daß es, um was es sich handelt.

Dies 300 Korrespondenten, das sind 300 Arbeiter mit schließlichen Zügen, die es viel besser verstehen, bei Sammer des Metallarbeiters, bei Bild des Bergarbeiters, bei Koller bei Eisener, die Einsicht des Landarbeiters zu handhaben als eine Feder in die Sand zu ziehen, und für die sehr oft das Schreiben einer kleinen Notiz über das, was sie gehört oder gesehen haben über ein Auge, das sie erklimt haben oder bei der sie Zunge waren, eine angenehme Arbeit darstellt.

Wir verlangen nicht, und ebingt von einem Arbeiter, daß sie sich hinsetzen und Artikel schreiben. Wir sind zufrieden, wenn sie der Zeitung die nächsten Tatsachen mitteilen, sie kommentieren so gut, wie sie es können, daß sie uns das schreiben, wie sie es einem Arbeitskollegen erzählen würden.

Sie Genosse, Leser, willst du es nicht einmal bestehen? Du wirst sehen, wie nach und eine gute Arbeiterzeitung werden. Die kommunistische Zeitung muß vor allen Dingen eine proletarische Zeitung sein, die vor Arbeitern für die Arbeiter selbst geschrieben wird.

Eins aber, mag von allen Arbeitern, die zu den Fragen in den Betrieben in unserer Presse Stellung nehmen wollen, beachtet werden. Die Berichterstattung darf sich nicht beschränken auf eine Kritik irgendwelcher Angelegenheiten, die durch irgendwelche Maßnahmen mit Schikanen gegen die Arbeiter vorgehen, trotzdem auch diese hin und wieder notwendig sein wird, sondern von ungleich größerer Bedeutung für die Arbeiterschaft nicht nur des einzelnen Betriebes, sondern für die gesamte Arbeiterschaft sind Darstellungen und Berichte von der Arbeiterschaft der Betriebe aus dem Leben der Arbeiter selbst.

Wie leben die Arbeiter bei den niedrigen Löhnen und bei fortwährenden Festschichten?

Wie denken die Arbeiter über die Kohlenläufe im Bergbau? Wann und wie haben Betriebsbesammlungen stattgefunden? Ist Stellung genommen zu der Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit?

Wie sind die Organisationsverhältnisse in den Betrieben, wie die Schwierigkeiten, die die Arbeiter bei der gesetzlichen Agitation, wie löst sie überwinden werden?

Was sagen die Arbeiter zu Wahl Hindernissen, zum Kampf gegen die Reaktion, zu den sieben Mindestforderungen der GSD, an GSD, und ADGB, zum Kampf gegen den Monarchismus?

Wie ist die Stimmung der Kampfes in bezug auf die Lohnbewegung?

Nicht jeder Arbeiter einsehen, daß die Beantwortung dieser Fragen für die Kampfes der Arbeiter um Arbeitszeit und Lohnfragen notwendig ist, um der Partei, der Arbeiterbewegung die Grundlagen zu schaffen, die die Kampfes vorbereiten.

Deshalb an die Arbeit! Geht Antwort auf die oben Fragen, um bergriffstellen zu können für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Nationalistische Kinderberhebung

Breslau, 8. Mai

Der 'demokratische' Kultusminister von Preußen...

Wenn Kinder von aufgeklärten Arbeiterinnen...

Die Sozialdemokraten reden sich und anderen ein...

Wir Kommunisten sagen: Die Schule ist eine scharfe...

Wilhelm II. hatte so befohlen. Sein getreuer Paladin...

Am Tage des Einzugs Hindenburgs in Berlin...

Soll die Kinder die Wahrheit über Hindenburg...

Die Breslauer Erwerbslosenversammlung im Schiefwerder

Die Erwerbslosenversammlung im Schiefwerder am 6. Mai...

- 1. Was geht im Breslauer Erwerbsloserrat vor. Referent Schorstein. 2. Die Gegnigen Erwerbslosentereze. Referent Raffante. 3. Freie Ausdrücke.

Kollege Schorstein ging ausführlich auf die unhaltbaren...

Kollege Raffante und Opernsängerin...

Die Diskussion wurde eröffnet durch die Rede eines...

Am Vorabend der letzten Diskussion...

Eine Resolution auf die letzte Zusammenkunft...

Sozialdemokratische Denunzianten

Als am Mittwoch früh die Kohlenarbeiter Jagusch...

Der Polizeichef Molats hat angekündigt...

Achtung! Note Frontkämpfer!

Am 21. Mai (Sonntag) findet in Berlin der 20ste...

Achtung! Bezirksleiter! Ortsgruppe Breslau

Alle Bezirksleiter und Mitglieder treffen sich...

Die Schleimstrankheiten

Im Victoria-Theater läuft gerade der Film...

Prozent an Geschlechtskranken aufweist...

So lehrreich der Film auch ist, er würd der ungeheuren...

Stadttheater

Am Dienstagabend ging die komische Oper...

Die Volksberatungsstelle im Rathaus...

Die Halberholungsstätte des Breslauer...

Aus der Provinz

Kein Haushalts-Gesetz ohne unsere Kritik

Durch die Reichspräsidentenwahl...

Wegrad der Kammer in Breslau...

Bericht über die Haushaltsfrage...

Obwohl wir in Sachsen in allen Ortsparlamenten...

Das ist nur ein kleiner Auschnitt...

eine Berichtslatterlattererei

Am Freitag in der Abendzeit...

markierten die Protesten in den Gewerkschaften...

Das Organisationskomitee des 1. Mai...

Man kann das schlechte Gewissen...

Schweidnitz. Sonntag, den 10. Mai...

Aus aller Welt

30 Tote beim Eisenbahnunglück im Korridor...

Große Ueberschwemmung in Nordfrankreich...

Sturm auf dem Atlantischen Ozean...

Arbeiter im Tunnel überfahren...

Zwei Kinder in der Ober ertrunken...

Eine billig abgelöste Hypothek...

Die Arbeiter-Eperanto-Gruppe...

Eperanto-Edel

Mai-Gruß aus London

Die Arbeiter-Eperanto-Gruppe...

Werte Genossen und Genossinnen!

Mit größtem Gefallen erhielten wir...

Nationales Dein E. W. Sp.

Briefkasten

Periode der Kamenstrahlungen...